

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Ullme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Solver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 80

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82

Halver

Samstag, den 6. April

Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile über deren Raum 15 Bg., Zeilenbreite 40 Bg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. April. An der Schlachtfeldfront südlich von der Somme lebt die Gefechtsstille auf. — Deutsche Truppen lassen Fuß auf dem finnischen Festlande.

Stempause.

Wilson's General Pershing spricht auf Frankreichs Boden angesichts des Millionenkampfes, in dem die Blüte der Nationen weilt und Frankreich, das „süße Frankreich“, wie es seine alten Sängern nannten, zerrissen und zerstampft wird, als sei die furchtbarste Naturkatastrophe über das feste Land und die wundervollen Städte dahingegangen, ein Wort von abgrundtiefer Rücksichtslosigkeit. Frankreichs König, der das Wort prägte: „Nach uns die Sintflut“, zielt wegen dieses Wortes die anklagenden Blätter der Menschheitsgeschichte, auf denen die Verbrechen gegen jede natürliche Regelung verzeichnet stehen. General Pershing, dieser Geist von Wilsons und Clemenceaus Geist, übertrifft jene Verkommenheit, da er sagte, die jetzt tobende Schlacht sei „die größte und schönste Schlacht der Welt!“ So verderbt sind die Gefühle der Entente geworden, daß der holzpapierne Chor ihrer Presse dieses Schandwort freudestrahelnd weiter gibt. Clemenceau, dessen Hände niemals von dem Blut dieser Offensive reingewaschen werden können, mag das Wort natürlich finden, die Frauen und Bräute und Mütter derer, die im Eisenhagel, in den Schrecken der Entscheidung stehen, aber werden diese Niedertracht als Ausgeburt eines Höllensinnes brandmarken.

Der erste Akt des furchtbaren Dramas ist beendet, und die Welt hält den Atem an. In gewaltigem Ansturm prallen Frankreichs und Englands Heere gegen die sich zäh vordrängende deutsche Stahlmauer, stürmen und verbluten, während Hindenburg und Ludendorff die Vorbereitungen zum zweiten Teil der Entscheidung mit der sicheren Hand treffen, die jede Möglichkeit vorausberechnet. Was uns Stempause bedeutet, ist die Arbeit für einen neuen Schlag, und wir wissen wie Hindenburg, der Hammer ausschlägt, hart, zerstückelnd. Das deutsche Volk aber weiß: Wir taten alles, um diesen Nordkampf zu vermeiden. Da John Bulls Stiernackigkeit und Clemenceaus Verbissenheit ihn wollten, wird dieser Kampf ihnen das Urteil sprechen. „Mein Herr und Gott nun ruf ich Dich“, betet das deutsche Volk mit König Heinrich, „Daß Du dem Kampf zugegen seist. Des Schwertes Sieg ein Urteil sprich“, Das Trug und Wahrheit klar erweist!“

Trug ist das Blendwerk, das die Entente ihren betrogenen, auf die Schlachtfeld geführten Völkern wieder durch Reden und Druckschwärze vorzaubert. Generalissimo Foch hat in Compiegne als Einheitsgeneral dem abgefeierten Britenlöwen Bedingungen diktiert, über die England einen Beifall ausstößt, weil sie keine letzte Kraft verlangen. Und schon geht, während die Waffen noch das Wort haben, die Kitzelerei zwischen dem gallischen Hahn und dem schwer geschlagenen Hieb John Bull los. Oberst Revington ruft in die englische Öffentlichkeit, Foch habe nicht den wahren Schlachtplan, die „Morning Post“ weist dem „Einheitsgeneralissimo“ nach, daß er die Heere, die letzte Hoffnung der Entente, nutzlos verbluten

lasse nach den Befehlen, die Hindenburg als Herr der Lage Foch diktiert. Und gleichzeitig bricht der überbultende Streik um Lloyd George wieder aus, den Englands Militärs anklagen, nicht für die rechten Führer gesorgt zu haben. Lloyd Georges Stille, Clemenceau, der einst mit Englands Diktator das Abkommen schloß, nur gemeinsam mit ihm sein Amt niederzulegen, steht im Kreuzfeuer der Vorwürfe seiner Parlamentarier. Trifft noch eine Hiobs-post vom Schlachtfeld ein, so kragt er oder er muß als Alleinherrscher die Regierung des Schreckens einführen. Ein allgemeines Durcheinander herrscht im Lager des Vielverbandes, und wie die Sektierer im alten Jerusalem sich befiedelten und untereinander schlugen, als der Römer sich zum letzten siegreichen Sturm entschloß, so toben die Uneinigkeit und das gegenseitige Mißtrauen im feindlichen Räuberlager.

Dieser politische Kleinkrieg überbietet augenblicklich den Kanonendonner für die Ohren der Entente, aber er ist nicht nur letzten Endes ein wohlberedetes Spiel, um die drückende Angst vor der Entscheidung vergessen zu machen, sondern auch darauf berechnet, um den Zusammenbruch der großen politischen Ziele des Verbandes zu überschreiben. Das Spiel setzte ein, als die Ostfront für die Entente verloren ging und damit der eiserne Ring um Deutschland barst; es verstärkte sich vor der Offensive, schlug dann, als Hindenburgs erster Faustschlag fiel. Dann kam der Schrei nach Japan. Eine neue Hoffnung benebelte Frankreichs und Englands Hirn. Aber Terauchi, Japans Ministerpräsident, hat jetzt rundheraus erklärt, Japan hätte gar kein Interesse daran, in Sibirien einzugreifen und deutsche Truppen von der Westfront abzuweichen. Diese Erklärung ließ sich nicht tot lügen, obgleich es anfangs in Paris und London versucht wurde. Japan läßt also die Entente, der das Messer an der Kehle sitzt, im Stich und isoliert sich. Vielleicht in der Absicht, die der einflussreiche General Tanaka, die rechte Hand des japanischen Kriegsministers, aussprach: Wir befinden uns gegenwärtig im Krieg mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen, und dann wird es die Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzustrecken.

So reifen mählich die Dinge heran, zu denen der Verband unter britischer Führung die Saat legte, und diese Pause vor der Entscheidung läßt die Früchte seiner Selbstmordpolitik bereits klar deuten. Er läßt Wind, Hagel, Raubgier und Lüge und erntete dafür Sturm.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die mangelhafte Versorgung der Schweiz mit Brotgetreide und Futtermitteln soll nach den Erklärungen der Entente auf die angebliche Weigerung Deutschlands zurückzuführen sein, die Zufuhren ungehindert passieren zu lassen. Tatsächlich, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, hat die deutsche Regierung die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln in jeder Weise begünstigt. Amerika hat aber von den in dem schweizerisch-amerikanischen Abkommen vom 5. Dezember v. J. ausgesetzten 240.000 Tonnen Brotgetreide bisher nur einen geringen Bruchteil geliefert. Ein etwa eintretender Lebensmittelmangel in der Schweiz würde aber ausschließlich auf die übermäßige zögernde und dauernd absichtlich neue Schwierigkeiten schaffende

haltung der Entente zurückzuführen sein.

+ Auf dem kirchlich-sozialen Kongress in Dresden sprach der frühere Vizelanzler Graf Posadowsky über die Zeit nach dem Kriege und führte aus, wir müßten besonders für den Ausbau unserer Handelschiffahrt sorgen, um Rohstoffe heranzubekommen. Auch müßten wir uns innere Handelswege sichern, so nach der Ukraine, weshalb Bittauen eine gemeinsame Grenze mit der Ukraine erhalten müsse. Von einem wirtschaftlichen Mitteleuropa verspricht sich Graf Posadowsky keinen Vorteil.

+ In dem Städtchen Dennenstein sprach der frühere Reichslanzler Dr. Michaelis über Krieg- und Friedensnot und führte dabei u. a. aus: Es würde eine Täuschung sein, wollten wir glauben, wir hätten mit dem Frieden die geordneten Lebensverhältnisse von 1914 wieder. Wir müssen der Tatsache ins Gesicht sehen, daß wir die Kriegsnot mit in den Frieden nehmen. Wir müssen uns innerlich dazu rüsten, daß wir die Friedensnot ertragen ohne Murren. Unser Leben wird auch nach dem Kriege noch unter Zwang stehen. Schmalhans wird Küchenmeister bleiben. Die Knappheit und Teuerung wird bleiben, nicht nur mit der Ernährung, sondern auch mit den Kleidern und Schuhen. Unsere große Schuldenlast wird uns zwingen zu einer staatlichen Zwangsverwaltung der Rohstoffe. Ein schlichtes, häusliches Leben wird nach dem Kriege unsere Aufgabe sein. Unsere Kinder sind unser höchstes Gut. Wir müssen Kinder haben. Wir dürfen die Friedensnot nicht fürchten. Das deutsche Volk war immer am stärksten in der Not.

Oesterreich-Ungarn.

+ Die Erklärungen des Grafen Czernin über die auswärtige Politik und insbesondere über das Bündnis mit Deutschland haben die Zustimmung fast aller Parteiführer gefunden. Der Obmann der christlich-sozialen Vereinigung sprach dem Minister das Vertrauen aus. Aber die Beschwerden der Tschechenführer gegen die Ausführungen des Grafen Czernin ist nun allgemein entrüstet, da der Minister deutlich zwischen dem lokalen tschechischen Volk und seinen verbrecherischen Führern unterscheiden hat. — Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat übrigens, als ihm von den Äußerungen des Grafen Czernin, die Frankreich betreffen, Mitteilung gemacht wurde, erklärt: „Das hat Graf Czernin gelogen.“ Natürlich ist ihm die Czerninsche Enthüllung unangenehm, denn sie muß seine ohnehin erschütterte Stellung noch mehr schwächen.

Holland.

+ Zur Sicherung der Volksernährung aus der Ernte 1918 soll nach einer Bekanntmachung des Landwirtschaftsministeriums diese gesamte Ernte mit Beschlag belegt werden, und zwar nicht nur diejenigen Erträge, die bereits im vorigen Jahre angefordert waren, oder für die bereits Höchstpreise oder zugeführte Preise festgestellt sind, sondern auch alle sonstigen Erzeugnisse, die sich für die Volksernährung eignen. Unter anderem gilt dies für sämtliche Arten von Saat für Land- und Gartenbau und Tabak und Hanf.

Polen.

+ Unter Hinweis auf eine in den Warschauer Blättern erschienene Nachricht von einer angeblichen Spaltung in der Liga des polnischen Staatswesens, welche infolge der Berliner polnisch-deutschen Verhandlungen eingetreten sein sollte, bringt „Kurjer Polski“ von ausländischer Stelle

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blich.

43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herrlich, herrlich war die Fahrt. Der jungen Frau jubelte das Herz in der Brust. Erst als man die Stadt hinter sich hatte und auf freies Feld hinauskam, als nun der endlos weiße Teppich so weit reichte, wie das Auge nur sehen konnte, da erst wurde die Freude groß. Und dazu ein strahlend blauer, klarer Himmel.

„Ach, an solchen Tagen habe ich auch nicht die geringste Sehnsucht nach der Großstadt,“ sagte sie in ehrlichem Enthusiasmus.

Onkelchen nickte lächelnd. Und er dachte: und jetzt erst noch den Mann dazu, den Du haben möchtest, dann wirst Du die Großstadt überhaupt vergessen! Aber das sagte er lieber doch noch nicht.

Nach einer einstündigen Fahrt, die wie im Flug dahingegangen war, kam man beim Oberförster an.

Im Nu waren alle Restaurationsräume besetzt und ein lustiges Leben begann.

Auf allen Tischen dampfte der würzig duftende Kaffee, und ganze Berge von zartem, eingebadenem Rapsfischen wurden herbeigetragen.

Alles war in reger Tätigkeit, denn die Fahrt hatte allen Appetit gemacht.

Und während nun alles in lustigem Durcheinander plauderte und scherzte, ließ Frau Grete die suchenden Blicke wandernd umherschweifen. Aber so weit sie auch kamen, denjenigen, den sie heimlich erschnitten, den fanden sie nicht.

Auch Onkelchen merkte das wohl. Und auch ihn schmerzte es ebenso sehr, denn auch er hatte im stillen gehofft, Bruno hier wiederzusehen. Aber nein, der Tropf war nicht gekommen.

Nachdem nun die Tassen geleert und die Kuchenberge verschwunden waren, hob man die Tafel auf.

Und mit einem Mal sah schon jemand am Klavier und spielte einen flotten Polka.

Schnell waren denn auch die Tische und Stühle zusammengedrückt, so daß freie Bahn geschaffen war, und eine Minute später tanzten lustige Pärchen dahin.

Jetzt war der rechte Moment da. Rasch und unauffällig winkte Kurt dem Tänzchen zu.

Und zugleich trat Tante Marie an Grete heran und zog sie in ein Gespräch: „Sagtest Du nicht neulich, Du interessierst Dich für alte Trüben und Schränke?“

Freudlich bejahte die junge Frau.

„Dann komm nur mal mit. Die Oberförsterin hat zwei Prachtstücke oben. So was hast Du gewiß noch nicht gesehen.“ — Und ohne erst eine Antwort abzuwarten, zog sie die andere mit hinauf in ein Zimmer des ersten Stockes.

Da standen nun auch wirklich zwei prachtvolle alte Möbel, die Gretes helles Entzücken wachriefen. Aber während sie noch ganz im Anschauen vertieft war, öffnete sich die Tür und Kurt trat ein. Und ebenso schnell und lautlos verschwand das Tänzchen.

Doch Grete hatte alles gemerkt. Sofort erkannte sie die abgeladene Sache. Anfangs wollte sie böse werden, doch schnell siegte ihr Humor.

Lustig blickte sie sich um zu Kurt und fragte: „Na, willst Du auch Antiquitäten bewundern?“

Leicht erbebend erwiderte er: „Bewundern ja, aber nicht Antiquitäten, Deinetwegen bin ich hier, Grete!“

Sie lächelte still. Was nun kam, das wußte sie. Aber ganz gut so. Einmal mußte es ja doch klar werden zwischen ihnen.

Und schnell, in verhaltener Leidenschaft, fuhr er fort:

„Bitte, verzeih uns, daß wir diese kleine List anwandten, aber ich mußte Dich einmal allein sprechen, Grete, und ich fand ja anders keine Gelegenheit dazu!“

Sie nickte ihm freundlich zu. „Also, was willst Du nun von mir?“

Immer erregter, mit rotem Gesicht, starrte er sie an. „Du fragst noch danach, Grete? Weißt Du es denn nicht? Du mußt es doch längst gemerkt haben, daß ich Dich liebe, daß ich Dich über alles liebe und verehere. Ja, das mußt Du doch schon längst mir angesehen haben!“

Ruhig stand sie da und ließ ihn reden.

Und er immer glühender, schnell, schnell, um die so kostbaren paar Minuten zu nützen: „Ja, Grete, ja, ich gestehe es Dir hier: Du, Du bist mein alles! Dich, Dich will ich erringen, um jeden Preis! Sag ja! Ich bitte, ich beschwöre Dich, Grete, sag ja! und werde meine Frau!“

Er wollte nach ihrer Hand greifen, aber sie duldete es nicht. Ruhig, mild, aber dennoch ernst und bestimmt, antwortete sie ihm nun.

„Mein lieber Kurt, es tut mir leid, daß Du diese Szene heraufbeschworen hast. Und wenn ich Dir jetzt einen Schmerz bereiten muß, so hast Du nur Dir allein die Schuld dafür beizumessen. Ich habe Dir nie eine Hoffnung gemacht. Schon damals, beim Gang nach dem Gärtner, habe ich Dir doch zu verstehen gegeben, daß wir gute Freunde sind, aber mehr auch nicht. Warum also jetzt noch die Frage? Du hättest es doch voraussehen müssen, daß ich sie nur mit einem Nein beantworten könnte.“

Er war mit einem Mal bleich geworden. Bitternd starrte er sie an und ballte die Hände zusammen.

Dann fragte er heiser: „Ist das Dein letztes Wort?“

Stumm nickte sie nur.

„So! Nun dann bitte, verzeih' die Dreistigkeit!“ Wie ein leiser Hohn klang es.

Und im Umsehen war er fort.

Draußen stand Tänzchen und wartete gespannt. Aber wild sah er sie an und zog sie mit.

„Komm, komm! Wir fahren sogleich!“ Da erschallte sie vor seiner Haust.

„Was hat sie denn gesagt?“ flehte sie, schnell und leise.

Er aber drängte nur weiter und weiter. „So komm doch nur, daß wir erst weg können! Der Boden brennt mir hier!“

„Also hat sie nein gesagt!“ Stumm und wütend nickte er ihr zu.

Jetzt kamen dem alten Fräulein die Tränen, und sie mußte sich am Geländer festhalten, um nicht die Treppe hinabzustürzen.

(Fortsetzung folgt.)

folgende Erklärung: 1. In der Liga des polnischen Staatswesens gibt es keine Spaltung, kein Mitglied ist aus der Partei ausgetreten. 2. Ihrem Vertreter Gustav Simon, welcher mit der Berliner Mission von der nationalen Partei der Volksvereinigung und dem Klub der nationalen Arbeit beauftragt wurde, wurde die völlige Billigung der ausgeführten Mission ausgesprochen.

Portugal.

Die Verfassungsänderung ist nunmehr durchgeführt. Eine amtliche Mitteilung kündigt die Befreiung aller politischen Gefangenen, das Wiedererscheinen der verbotenen Zeitungen und die Wiedereröffnung der politischen Vereinigungen an. Alle, die gegen die internationale Politik Anschuldigungen erhoben haben, sollen vor Gericht gestellt werden. Die Regierung versichert, daß sie ihre gemeinsame Zusammenarbeit mit den Alliierten gegen den gleichen Feind fortsetzt. Das neue Wahlgesetz ändert die Verfassung insofern, als der Präsident zum Oberhaupt der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande ernannt wird und das Recht erhält, seine Minister nach Gutdünken zu ernennen und zu entlassen.

Frankreich.

Die Grundlagen einer wissenschaftlichen Ernährung soll, wie amtlich aus Paris gemeldet wird, eine internationale Konferenz hervorragender Gelehrter Amerikas, Großbritanniens, Englands und Italiens schaffen. Die Konferenz hat bereits ihre Arbeiten begonnen. Das ist das beste Zeichen, wie stark der deutsche U-Boot-Krieg wirkt. Die Entente, die den Auswanderungsplan gegen Deutschland erlann, muß nun selbst alle Kräfte anspannen, um die Ernährung ihrer Völker zu sichern.

Persien.

Die englandfeindliche Stimmung in Persien ergreift immer weitere Kreise. Nach einer Meldung aus Teheran ist die Empörung über die rechtswidrige Gefangenensendung des Führers der persischen demokratisch-konstitutionellen Partei, Prinz Suleiman Mirza, durch die Engländer und seine Verschleppung nach Bagdad so gewaltig, daß unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein englischer Konsul in der am Kaspischen Meer gelegenen Provinz Masenderan als Repräsentant für die Behandlung des angesehenen persischen Politikers festgesetzt worden ist.

Aus In- und Ausland.

Königsberg, 4. April. Bei der gestrigen Eröffnung zum preussischen Landtage im Wahlkreise Ragnit-Willkallen ist Dampfmaschinenbesitzer v. Setten-Ragnit (Kons.) fast einstimmig gewählt worden.

Oslo, 4. April. Amerikanische Blätter melden, daß in den Vereinigten Staaten der erste Schritt zur Errichtung eines Freihafens nach dem Beispiel von Hamburg und Kopenhagen getan sei. Ein dementsprechender Gesetzentwurf, der dem Kongress vorgelegt worden sei, habe alle Aussicht, angenommen zu werden.

Stockholm, 4. April. Die englische Regierung hat dem Petersburger Sowjet mitgeteilt, daß russischen Staatsangehörigen sowohl jetzt wie auch nach dem Kriege England verschlossen bleibt und jede als Russe erkannte Person ausgewiesen wird.

Amsterdam, 4. April. Am 2. April waren die Unruhen in Quebec ernstlicher als erwartet. Die Soldaten waren genötigt, von ihren Maschinengewehren Gebrauch zu machen. 11 Soldaten wurden verwundet, verschiedene Bürger getötet und 84 verwundet. 65 Personen wurden verhaftet.

Warschau, 4. April. Die „Kurjer Warszawski“ erfährt, haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Okkupationsbehörden der vorgeschlagenen Kandidatur Steczkowskis für den Posten als Ministerpräsident ihre Bestätigung erteilt.

Petersburg, 4. April. Eine Kommission von Vertretern aller Kommissariate und fünf Vertreter des Zentralvollziehungsausschusses erwägt jetzt die Bildung eines Bundesrats der Republik.

Basel, 4. April. Das Gericht in Bern wolle seine Politik ändern und eine Annäherung an die bürgerlichen Kreise durchführen, wird nach Petersburger amtlichen Meldungen für unrichtig erklärt.

Bern, 4. April. Das Urteil gegen die Schweizer Angestellten der Genuever Elektrizitätsgesellschaft ruft in Schweizer Kreisen allgemeinen Protest hervor. Der „Bund“ sagt, in der Schweiz betrachte man die verurteilten Schweizer für unschuldig.

Büch, 4. April. Verschiedenen Blättermeldungen zufolge reichen die Getreidevorräte der Schweiz nur noch bis Ende Mai, was überall größte Besorgnis hervorruft.

München, 4. April. Der Kammerausschuss verwirft die Vorlage, betreffend eine Anpanage für König Konstantin.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unsere Truppen entgegen. Ihr Ansturm gerschelte in unserm Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und Ducebach Hamel, sowie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich von Villers-Bretonneux, auf dem Westufer der Aisne Easel und Mailly genommen. Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelter Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige Gefangene.

Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl, der von der Armee des Generals von Suttner in der Zeit vom 21. bis 23. März eingebrachten Gefangenen 51 218, die der erbeuteten Geschütze 729, damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1800 Geschütze gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschließung unserer Unterkünfte in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene etc.

Vor Verdun blieb tagsüber gesteigerter Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

Osten.

In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Poltava-Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als 1 Million Artilleriegeschosse ab. Im Dnjestr vordringende Truppen haben nach Kämpfen Jekaterinoslaw genommen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische, nach Ueberschreitung des Jordan über Es-Salt auf Aman vorgebrungene Infanterie- und Kavallerie-Brigaden in mehrstündigem Kampfe gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Vernichtete englische Divisionen.

Bis zum 24. März einschließlich waren in den Sammelagern der südlichen deutschen Angriffsmarine von nachstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht: von der 14. Inf.-Div. 100 Offiziere, 4079 Mann; 18. Inf.-Div. 78 Offiziere, 4094 Mann; 30. Inf.-Div. 83 Offiziere, 2348 Mann; 36. Inf.-Div. 143 Offiziere, 3215 Mann; 61. Inf.-Div. 56 Offiziere, 2298 Mann.

Bählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen fünf englischen Divisionen nicht mehr viel übrig. Ähnlich hoch werden die Verluste bei vielen anderen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 75 000 Mann allein an Gefangenen eingekauft hat.

Gallwitz über den Sieg.

Der Korrespondent des „Handelsblat“ hatte an der Westfront eine Unterredung mit dem General v. Gallwitz, der sich dahin aussprach, daß der Feind geschlagen und außerordentlich geschwächt worden sei. Der Rückzugsweg bildet ein wahres Arsenal erbeuteter Gegenstände, woraus sich ergibt, daß der Gegner auf den Kampf nicht vorbereitet gewesen war. Der General erkennt voll an, daß die Engländer mit außerordentlicher Hartnäckigkeit und Selbennut sich verteidigten. Der große deutsche Erfolg ist zum großen Teil der Überraschung ausgeschrieben. Es war den Engländern wohl bekannt, daß an dieser Stelle eine Offensive stattfinden sollte, nur über den Zeitpunkt waren sie sich nicht klar. Gerade der heftige Angriff nach einer Artillerievorbereitung von nur wenigen Stunden hat die Engländer so überrascht, daß sie nach ihrer eigenen Gewohnheit wohl ein langdauerndes Trommelfeuer als Einleitung erwarteten.

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 4. April.

Amtlich wird gemeldet: Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 20 000 Br.-Reg.-T., darunter 3 englische Dampfer an der Ostküste Englands. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Teda“ (6311 Br.-Reg.-T.), wahrscheinlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im östlichen Teil des Ärmelkanals bei schwerer feindlicher Gegenwirkung versenkt.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Aleine Kriegsspoß.

Berlin, 4. April. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat zum Besten der in Rotterdam eintreffenden, in Holland zu internierenden deutschen Kriegsgefangenen den Betrag von über 10 000 Mark gesammelt und nach Rotterdam überwiesen.

Wien, 4. April. Minister des Äußeren Graf Czernin begibt sich am 6. April nach Bukarest zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Basel, 4. April. Das Schahamt der Vereinigten Staaten hat England eine neue Anleihe von 200 Millionen Dollar bewilligt. Damit erreichen die amerikanischen Vorschüsse an England 2720 Millionen Dollar, die Gesamtvorschüsse an die Alliierten 5161 Millionen Dollar.

Basel, 4. April. Wie Pariser Blätter aus Rio de Janeiro melden, ist die Entsendung brasilianischer Truppen nach Europa beschlossene Sache.

Genf, 4. April. Die Pariser Zeitungen melden übereinstimmend aus London, daß Verstärkungen von mehr als 500 000 Engländern nach der Front in Frankreich unterwegs seien. Ihr Eintreffen im Kampfgebiet sei in 8 bis 14 Tagen zu erwarten.

Büch, 4. April. Aus Paris wird die Fortdauer der Beschließung von Amiens durch die deutsche Artillerie gemeldet. Auch die Orte bis 15 Kilometer hinter der Front liegen unter schwerem deutschen Feuer.

Washington, 4. April. Der amerikanische Konsul in Sofia erstattete dem Staatsdepartement einen Bericht, in dem es heißt, daß keine bulgarischen Truppen zur Teilnahme an der deutschen Offensive an der Westfront entsandt worden seien.

Amsterdam, 4. April. Reuter berichtet aus Petersburg, daß die ukrainische Rada dem Rat der Volksbeauftragten einen Friedensvorschlag gemacht hat.

Amsterdam, 4. April. Die englische Admiralität berichtet, daß am 1. April ein englischer Torpedoböiger infolge eines Zusammenstoßes gesunken ist. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 4. April. Nach englischen Berichten aus Washington wird Wilson vom Kongress die Kriegserklärung an Bulgarien und die Türkei verlangt, weil beide Staaten angeblich ihren Bundesgenossen Spionagedienste leisten.

Rotterdam, 4. April. In einer Rede, die General Smuts in London hielt, führte er aus, es sei jetzt klar, daß Deutschland einen Eroberungskrieg führe, und daß es mit einem deutschen Frieden sich die Welt Herrschaft sichere. Der Beweis sei, daß trotz des Angebots der Westmächte Belgien nicht geräumt worden sei.

Petersburg, 4. April. Der Eisbrecher „Wolnitski“ ist von seiner eisländischen Beladung von Selsingfors nach Reval gebracht und an die Deutschen übergeben worden.

Madrid, 4. April. Stiefen Blättern zufolge verlassen die in Paris akkreditierten Botschafter und Gesandten die französische Hauptstadt, um sich nach Tours oder Orleans zu begeben.

Lugano, 4. April. Der Herzog von Connaught ist gestern in Athen eingetroffen, um wegen eines neuen Zusammenarbeitens mit Griechenland zu verhandeln.

Die deutschen Truppen in Finnland.

Hilfe gegen russische Ruhestörer.

Hangö, die Hafenstadt auf der Halbinsel Hangö Udde, liegt im südwestlichen Finnland und hat schon in früheren Kriegen eine Rolle gespielt. Wiederholt standen sich hier im 18. Jahrhundert Schweden und Russen gegenüber. Heute hat Hangö besondere Bedeutung, weil es Lammfors und



Selsingfors, die beiden Orte, die unter der Herrschaft der anarchoistischen Roten Garde außerordentlich leiden, in

gleicher Weise flankiert, nämlich Lammfors von Süden und Selsingfors von Westen her. Die Entfernung von Lammfors beträgt etwa 185 Kilometer. Der Weg nach dem 120 Kilometer östlich von Hangö liegenden Selsingfors geht an der Küste entlang und bietet weniger große Geländebehindernisse, als der nach Lammfors, der durch Södingebiete führt. Als Seehafen wurde Hangö im Frieden stark für die Ein- und Ausfuhr benutzt und wird nach Wiederherstellung der Ordnung wieder die alte Rolle spielen. Ausfuhrartikel waren vor allem Fische, Butter, Papier und Holzmasse.

Wilson's falsche Rechnung.

Zum Jahrestag der amerikanischen Kriegserklärung. S. I. Berlin, im April.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte bis zu seiner Wiederwahl im November 1916 allen Versuchen der Trübsalherren widerstanden, Amerika in den Krieg zu ziehen, und Wilson wurde tatsächlich unter dem Schlagwort „Frieden und Unparteilichkeit“ aufs neue zum Präsidenten erkoren. Von vornherein überzeugt, daß die Entente Deutschland den Garaus machen würde, hatte er zugelassen, daß die Trübsalherren die Entente mit Waffen und Geld versorgten. Er gab zu, daß England den völkerrechtswidrigen Hungerkrieg gegen Deutschland unternahm und unterstützte die Entente so, daß eine offene Kriegserklärung an dem Zustand der deutschfeindlichen Washingtoner Politik nichts mehr ändern und nichts mehr schaden konnte.

Bereits nach Ablauf der ersten beiden Kriegsjahre schuldeten die Raubverbändler den Trübsalherren unter Morgan und Koniorten über 19 1/2 Milliarden Mark für noch nicht bezahlte Kriegslieferungen. Verlor der Verband — und Wilson's Votschafter Gerard überzeugte ihn, daß diese Gefahr Tatsache würde — so hätten die Vereinigten Staaten einen großen Teil ihres Nationalvermögens eingebüßt. Hinzu kam, daß Japan im Kriege sehr erstarbt war und die Vereinigten Staaten diesem künftigen Gegner kein regelrechtes Heer entgegensetzen konnten. Wilson ließ daher am 6. April 1917 dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff die Pässe überreichen. Er hoffte, England gegen Deutschland zu stärken, den U-Bootkrieg zu Ende zu bringen, Deutschland einzuschüchtern und Amerikas Welt Herrschaft in Handel und Industrie zu sichern. Trotz gab aus eigener Einschätzung in einer Rede vom 21. November 1917 eine Übersicht der Gründe, die Amerika in den Krieg stürzten. Er sagte:

„Die Vereinigten Staaten sind in den Krieg nach drei Jahren unter dem Einfluß nächster Berechnung der amerikanischen Werte eingetreten. Amerika konnte nicht den Sieg der einen Mächtegruppe zulassen. Es ist interessiert an der Schwächung beider Koalitionen und an der Stärkung der Vorgesellschaft des amerikanischen Kapitals. Außerdem ist am Kriege die amerikanische Rüstungsindustrie interessiert. Als im Januar Deutschland einen uneingeschränkten Unterseehandelskrieg erklärte, die das amerikanische Kapital ein Ultimatum an Wilson zur Sicherung des Abfahrs der Erzeugnisse der Rüstungsindustrien im Lande. Wilson fügte sich diesem Ultimatum. Die Folge waren die Vorbereitungen zum Kriege und danach der Krieg.“

Der Eintritt Amerikas in den Krieg aber entschied nichts. Die U-Boote verschlimmerten weiter die Lage Englands und trafen Amerikas Ausfuhr hart; beim russischen Zusammenbruch büßte Amerika Milliarden ein, und jetzt erst, nach einem Jahr zeigt sich, daß Amerikas Eintritt in den Krieg nicht für uns, sondern für die Vereinigten Staaten schädlich wurde. Die Frachtraumnot, sowie allerlei unpraktische Maßnahmen der amerikanischen Regierung hinderten die Vereinigten Staaten, entscheidend in Europa einzugreifen. Die Schulden des Verbandes sind ins Riesenhafte gewachsen und Amerika zittert stärker als jemals um deren Bezahlung. Amerikanische Regimenter verbluteten jetzt in Frankreich, und Wilson muß dem zusehen, ohne Hilfe bringen zu können. Die Entscheidung dieses Krieges fällt auf Frankreichs Fluren, ehe Amerika fertig ist mit seinen Rüstungen, das ist jetzt aller Welt klar und selbst die Raubverbändler rechnen nicht mehr mit ausreichender amerikanischer Hilfe.

Das ist das Ende Wilson'scher Träume und amerikanischer Großprojekte. Es war erschreckend zu hören, was die Pankees alles tun wollten, um, wie Expräsident Taft sagte, so viel Deutsche zu töten als möglich, wenn es sein müßte: 5 Millionen. Eine amerikanische Millionenarmee sollte in diesem Frühjahr auf Frankreichs Fluren uns erdrücken. Aber es kamen nur etwas über Hunderttausend kriegsunfähige Amerikaner, die zudem nicht einmal bewaffnet waren. 9 Millionen Tonnen wollte Amerika an Schiffsraum liefern. Aber sie sind da, wo die 100 000 Flugzeuge und die fahnenhaften unversenkbaren Holzschiffe sind: im Sanft Nimmerleinsreiche, und Wilson, dieser Apostel der amerikanischen Gerechtigkeit, ging hin und beging an Hollands Schiffsparl den niederträchtigsten Raub, den die neuere Zeit kennt.

Nach einem Jahre ist ihm die Heuchlermaske vom Gesicht gerissen worden. Ein ganzes Jahr lang hat er gedroht und uns zu verblüffen versucht. An unseren U's, an unserer blanken Wehr zerbrach amerikanischer Größenwahn. Und an dem deutschen Willen zum Sieg und Durchhalten zerbrachen Wilson's scheinbellige Phrasen. Er ist seit einiger Zeit sanfter in der Tonart uns gegenüber geworden. Dieser „Weiche Vater“, wie ihn die Indianer nennen, merkt, daß er auf's falsche Pferd gewettet hat. Das deutsche Volk aber hat allen Anlaß, aus Amerikas Mißverfolg die Botschaft zu schöpfen, daß sich die stolzen und drohenden Wellen legen müssen, wenn Deutschland die Nerven behält und allein seinem Schwert und sich selbst vertraut.

Sofales und Provinzielles.

Salver, den 6. April.

1807 Die Schweden besetzen Rostock. — 1884 Dichter Emanuel Geibel gest. — 1909 Peary erreicht den Nordpol. — Casablanca wird von Muslimen erobert. — 1916 Der Bundesrat beschließt die Einführung der deutschen Sommerzeit. — 1917 Österreich-Ungarn bricht die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ab.

Laubheu. Die günstigen Erfahrungen, die seit langen Jahren an allerdings nur wenigen Stellen Süddeutschlands und sodann im vorigen Jahre in größerem Umfang in Baden gemacht worden sind, wo etwa 4000 Doppelzentner Laubheu gewonnen wurden, veranlassen die Heeresverwaltung, dieser Futterquelle erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und an die Organisation der Laubheugewinnung heranzutreten. Diese ist in ihren Grundzügen nunmehr abgeschlossen. In der Laubfütterstelle für die Heeresverwaltung beim Kriegsausschuß für Ersatzfutter wurde eine Zentralstelle geschaffen, die in allen einschlägigen Fragen Auskunft erteilt. Die eigentlichen Träger der Sammlung und Verbund sind aber die Kreisverwaltungen.

vor der Offensiv. Der vom 17. März datierte Bericht, der erst jetzt in Zürich eingetroffen ist, enthält ganz genaue Angaben.

Clemenceaus Lage verschlimmert.

Zürich, 4. April. Die Ablehnung Clemenceaus in Österreich Friedensfühler ausgestreckt zu haben, verschlimmert seine Lage. Kein ernstlicher Politiker glaubt, daß ein Mann wie Clemenceau etwas erdichten werde.

Lenin schwer erkrankt.

Genf, 4. April. Den französischen Zeitungen wird aus Moskau telegraphiert, daß Lenin an Lungenentzündung schwer erkrankt ist. Sein Zustand gilt als so ernst, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

„Admiral Matarow“ gesunken.

Basel, 4. April. Der russische Panzerkreuzer „Admiral Matarow“, 7900 Tonnen groß, mit 10 schweren Geschützen, lief am Eingang des Hafens von Reval auf eine Mine und sank. Der „Admiral Matarow“ hatte im Frieden nahezu 600 Mann Besatzung, aber deren Schicksal bei dem Unglücksfall nicht bekannt ist.

Minentreffer.

Ein doppelter Erfolg im Mittelmeer.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Nächtliche Stille und tiefe Finsternis lag über dem feindlichen Mittelmeergebiet. Ein sternloser, bedeckter Himmel spannte sich über dem Meere, und auf den leicht bewegten Wellen spiegelte sich nur das Blau des starken Hafenblitzleuchtens wider. Verlassen, leer von Schiffen, lag die weite See. Gerade die rechte Gelegenheit für „U...“, seine unheimliche schwarze Ladung von Minen dem Feinde vor die Haustür zu legen. In der ersten Stunde nach Mitternacht glitten in kürzester Zeit die Minen aus den Schächten. Die Arbeit des Minenlegens wurde durch die dankenswerte Beleuchtung des Blitzleuchtens wesentlich erleichtert. Darauf lief „U...“ nach See zu ab, um sich dem Handelskriege zu widmen.

Die Dämmerung nahte. Der junge Tag kam und ging, brachte aber keine Erfolge. Fast ausgestorben war die See. Auf die wenigen am Horizonte vorbeiziehenden Dampfer konnte wegen ihrer Schnelligkeit kein Angriff gefahren werden. Wieder kam die Nacht, Wind und See nahmen zu. Ein Passagierdampfer begegnete mit einlaufendem Kurs. Ein versuchter U-Boot zu jagen, doch der maschinengewaltige Fremdling lief mühelos von dannen. Kurz vor Tagesgrauen wurde wieder ein Dampfer gesichtet und die Verfolgung sogleich aufgenommen. Er hatte Kurs auf den Hafen, den „U...“ vor 24 Stunden mit Minen versenkt hatte. Bei der bewegten See hatte das U-Boot alle Mühe, dem abgeblendet fahrenden Dampfer auf den Fersen zu bleiben. Langsam wich die Nacht. Der östliche Horizont wurde von dem nahenden Tageslicht mit einem bleichen Schimmer überzogen. Schärfer wuchsen die Umrisse des Dampfers aus dem Dunkel hervor. Es war ein tiefbeladener Tankdampfer

mit drei Masten und einem Schornstein. Nicht neben ihm sah man ein Torpedoboot mit zwei Schornsteinen, das den Schlingel vor Unterseebootangriffen bewahren sollte. Aus dem grauen Dunst des frühen Morgens schälte sich nun langsam das Land heraus, der Leuchtturm und der Hafen mit seinen großen Anlagen. Durch genaue Bestimmungen, d. h. Messungen, konnte man auf „U...“ feststellen, daß der Dampfer und sein Begleitfahrzeug gerade Kurs auf die Minenperre hatten. Das Unterseeboot feuerte jetzt in das Kielwasser des Tankdampfers hinein und folgte ihm auf seinem Wege, der ihn ins Verderben führen sollte.

Das Dämmerlicht gewann immer mehr an Helligkeit. Schön rötete sich der Morgenhimmel unter der Bestrahlung der sieghaft hinter dem Horizont aufsteigenden Tageskugeln. Ahnungslos fuhr der Tankdampfer in etwa 1500 Meter vor dem U-Boote her. 6 Uhr 45 Minuten. Die Spannung wuchs. Dampfer und Torpedoboot muckten jetzt dicht vor der Minenperre stehen. Da... Eine schwere Detonation erschütterte die Luft, und gleichzeitig stieg eine mindestens 400 Meter hohe und 20 Meter breite Feuerfäule himmelan. Erhöht sich und erschallt sogleich wieder unter ungeheurer weißer Rauchentwicklung. Als der Qualm sich wenige Sekunden später verzogen hatte, war an der Unfallstätte nichts mehr zu sehen. Beide Schiffe waren durch die gewaltige Minenexplosion in die Luft geflogen. Nur ein einziges Schiff war in Sicht. Es war der kleine Loffendampfer, der mit gesetzten Lichtern kaum 1000 Meter entfernt trieb. Er war Zeuge der soeben stattgefundenen Katastrophe gewesen. Nun funkte er auch schon mit seiner drahtlosen Telegraphie das Warnungssignal in die Luft hinaus. Alle im Umkreise befindlichen Schiffe wurden davon benachrichtigt, daß vor diesem Hafen deutsche Unterseeboote in Tätigkeit seien. Bald mußte daher auch die feindliche Gegenwirkung einsetzen und ein Rudel von Kriegsfahrzeugen auf dem Plan erscheinen. Zufrieden mit dem soeben erzielten Erfolge, dem sowohl ein wertvolles, wahrscheinlich mit Benzin beladenes Handelsschiff wie auch ein Kriegsfahrzeug zum Opfer gefallen waren, lief „U...“ nach See zu ab und begab sich nach einem anderen nicht weniger lohnenden Arbeitsgebiet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Veräußerung getragener Schuhe und Lederwaren. Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung dürfen getragene Schuhwaren sowie Altleber (d. h. gebrauchtes Leder), nur an die Kommunalverbände oder die von ihnen bestimmten Personen und Stellen entgeltlich veräußert und auch nur von diesen entgeltlich erworben und weiterveräußert werden. Das gleiche gilt für gebrauchte fertige Waren, die ganz oder teilweise aus Leder bestehen. Der Erwerbspreis wird durch Sachverständige festgelegt.

* Die Verlängerung einer Anzahl von Fristen für versicherte Angestellte ist vom Bundesrat angeordnet worden und zwar bis zum Ablauf des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in dem der gegenwärtige Krieg beendet ist. Somit werden die Fristen hinausgeschoben für die Nachzahlung

der rückständigen Beiträge, durch welche die erloschene Anwartschaft auf die Versicherungsleistungen wieder auflebt, und für den Antrag auf Stundung der rückständigen Beiträge, wenn die Anwartschaft während der Wartzeit erloschen ist. Ferner ist die gesetzliche Frist für die Beitragszahlung im Falle der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder der Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaft verlängert. Weiterhin wird die gesetzlich vorgeschriebene Zurückweisung von Beiträgen, die erst nach Ablauf gewisser Fristen entrichtet werden, eingeschränkt. Ferner werden auch Fristen, die das Gesetz für die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückzahlung von Beiträgen vorschreibt, verlängert, so daß sie nicht vor dem 1. Juli des Kalenderjahres ablaufen, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

* Metalle heraus. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Bekanntmachung der Militärbehörden, welche dieser Tage für Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen, aus Nickel und Nickellegierungen, aus Aluminium und Zinn die Enteignung ausgesprochen hat, darf auf verständnisvolle Befolgung bei unserer Bevölkerung rechnen. Sie schließt an die früheren Maßnahmen der Beschlagnahme an, überträgt aber unmittelbar das Eigentum an all diesen Gegenständen auf das Reich. Der bisherige Besitzer ist bis zum Zeitpunkt der Ablieferung nur noch Verwahrer und hat jederzeit die Abnahme zu gemässigen. Einige Ausnahmen, wie sie für Gegenstände von wissenschaftlichem oder Kunstwert aufgefunden sind, werden in der Bekanntmachung ausdrücklich aufgeführt. Die Kontrolle über die Durchführung der Enteignung muß scharf sein. Jeder Verstoß zieht Bestrafung nach sich.

Aus dem Gerichtssaal.

* Bestrafter Goldschmuggel. Der Geldwechsler Bahmann aus Solonowice wurde vom Kriegsgericht zu Warschau wegen verurteilten Goldschmuggels zu 143 000 Mark Geldstrafe, sein Helfershelfer Brzozowski zu 86 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

* 15 Jahre Zuchthaus wegen Landesverrats. Durch Urteil des außerordentlichen Kriegsgerichts in Bremen wurde der Schlosser Gerhard Bunt in Bremen wegen vollendeten Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bunt war durch einen Agenten eines britischen englischen Spionagebureaus in Holland zum Verrat am Vaterlande verführt worden. Das Motiv zu seiner Tat war lediglich Gewinnsucht. Der Mittäter steht ebenfalls strenger Strafe entgegen.

* Ein Malzschieberprozeß. In einem zurzeit anhängigen Prozeß gegen den Malzfabrikanten Angele in Warthausen bei Biberach wegen Malzschiebers wurde festgestellt, daß Angele als Kommissionär der Reichsgerstengesellschaft einen erheblichen Teil der für diese aufgekauften Gerste nicht abgeliefert, sondern in seiner Fabrik vermälzt und zu Buderpreisen nach Norddeutschland verkauft hat. In der Unterfuchung stellte sich weiter heraus, daß er eine große Menge von Lebensmitteln aus Biberach nach Berlin verbracht hat, und zwar an Beamte der Reichsgerstengesellschaft, an den Reichstagsabgeordneten Erzberger u. a. Angele behauptet, Erzberger habe sein Geschäft um Bestellung als Aufkäufer bei der Reichsgerstengesellschaft persönlich unterhütet und er habe sich durch die Lebensmittelentwendungen erkenntlich zeigen wollen.

Amt Halver.

Kartoffel-Karten und Bezugscheine.

Für diejenigen Versorgungsberechtigten, die bis zum 15. April ds. Js. mit Kartoffeln versorgt sind, werden für die Zeit vom 15. April bis 3. August ds. Js. Kartoffel-Karten und Bezugscheine ausgegeben.

Die Kartoffelkarte berechtigt zum Bezuge von 120 Pfd. pro Kopf vom Erzeuger.

Auf Kartoffelbezugscheine werden aus den amtlichen Lagern 120 Pfd. pro Kopf abgegeben.

Die Ausgabe der Kartoffel-Karten und Bezugscheine findet nach der Reihenfolge der Lebensmittelkarten-Nr. wie folgt statt:

a) in der Gemeinde Halver:

1. im Amtshause, Zimmer Nr. 1,
am Freitag, den 12. ds. Mts.

für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.:

1501—1767	um 8 Uhr vormittags
1768—1952	„ 9 „
1953—2085	„ 10 „
2086—2220	„ 11 „

2. in der Gastwirtschaft der Ww. Turl in Ehringhausen,

am Donnerstag, den 11. ds. Mts.

für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.:

801—840	um 8 Uhr vormittags
841—880	„ 9 „
881—920	„ 10 „
921—960	„ 11 „
1001—1040	„ 1 „ nachmittags
1041—1080	„ 2 „
1081—1120	„ 3 „
1121—1160	„ 4 „

b) in der Gemeinde Schalksmühle im Gasthof Müller in Schalksmühle

am Dienstag, den 9. ds. Mts.

für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.:

1—40	um 8 Uhr vormittags
41—80	„ 9 „
81—120	„ 10 „
121—160	„ 11 „
161—200	„ 2 „ nachmittags
201—240	„ 3 „
241—280	„ 4 „

am Mittwoch, den 10. ds. Mts.

für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.:

281—320	um 8 Uhr vormittags
321—360	„ 9 „
361—400	„ 10 „
401—440	„ 11 „
441—480	„ 2 „ nachmittags
481—520	„ 3 „
521—560	„ 4 „

Die Ausgabe der Kartoffelkarten und Bezugscheine erfolgt nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte an erwachsene Personen des eigenen Haushalts. An unbeteiligte Dritte werden keine Kartoffelkarten und Bezugscheine verabfolgt.

Abfertigung außer der Reihe muß abgelehnt werden. Jeder hat deshalb genau zu der Stunde zu erscheinen, die für seine Lebensmittelkarten-Nr. bestimmt ist.

Tag und Stunde der Abholung der Kartoffeln aus den amtlichen Lagern wird den Empfangsberechtigten durch Postkarte mitgeteilt.

Halver, den 5. April 1918.

Der Amtmann: Thomas.

Amt Halver.

Heute nachmittag 3 Uhr kommt bei Wirt Böhle in Halver

minderwertiges Fleisch

zum Verkauf Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 6. April 1918.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe von „Hohenlohes“ Kindergerstemehl erfolgt in den Krankenverkaufsstellen gegen Vorzeigen der Milchkarte A 1.

Kierspe, den 4. April 1918.

Der Amtmann: Jiltebrandt.

Bekanntmachung.

Die Kohlen- und Roksmarken der Gemeinden Lüdenscheid-Land und Hülscheid können nur noch bis zum 30. April d. J. gegen Brennstoffe eingetauscht werden. Sie verlieren ihre Gültigkeit vom 30. April ab.

Lüdenscheid, den 2. April 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Evangel. Gemeinde Halver.

Wir sehen uns veranlaßt, wiederholt darauf hinzuweisen, daß nach § 12 unserer Kirchhofordnung vom 12. Juni 1887 Denkmäler und Grabsteine auf unserem Friedhof nur nach vorheriger Genehmigung der unterzeichneten Verwaltungsbehörde aufgestellt werden dürfen; dies gilt auch für Erbbegräbnisse. Zeichnungen und Inschriften sind daher vor der Aufstellung uns zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen, damit weder in der Form noch dem Inhalte nach gegen das evangelische Bekenntnis verstoßen wird. Auch Anpflanzungen sind von unserer vorher einzuholenden Genehmigung abhängig.

Halver, den 28. März 1918.

Das Presbyterium: Dresbach.

Rektoratschule zu Schalksmühle.

Sexta bis Overtertia einschl.

Die Aufnahmeprüfung findet am Mittwoch, den 10. April, morgens 10 Uhr statt. Es sind zu derselben mitzubringen ein Tagebuch und ein Federhalter. Ferner sind vorzulegen das letzte Schulzeugnis und ein Impfzeugnis. Anmeldungen neu aufzunehmender Schüler werden mündlich und schriftlich entgegengenommen von

Halverscheid, Rektor.

Amts-Sparkasse Halver i. Westf.

Zeichnungen auf die

achte Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Original-Bedingungen der Reichsbank entgegen von

Montag, den 18. März bis Donnerstag, den 18. April, mittags 1 Uhr

im Kassenraum, Amtshaus, Zimmer 5, in Schalksmühle bei unserer Annahmestelle (Verwalter: Herr Konsumverwalter Albert Kleinschmidt), in Deckinghausen bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und in allen Schulen des Amtsbezirks.

Für den Schulgebrauch empfehle

Tornister, Bücherträger,
Griffelkasten usw.

Sämtliche in hiesigen Schulen eingeführten
Lehrbücher u. Schreibhefte

halte stets vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Bäuerl Bezugs- u. Abfah
genossenschaft Halver

Dienstag, den 9. ds. Mts.
vormittags

Nachzahlung

der Lieferungsprämie für
Säfer.

Kontoristin

welche die kaufmännische
Handelschule besucht hat,
sucht für sofort oder später
Stellung.

Gefällige Angebote sind zu
richten unter U. 32 an die
Geschäftsstelle des Allg. Anz.,
Halver.

Unterlage

hiermit jedem das Betreten
meiner Grundstücke.

Zu widerhandlungen werde
ich unnachlässiglich zur An-
zeige bringen.

Aug. Kühlmann,
Halverscheid.

Einholkörbe

Kinderkörbchen

empfehle

Wilh. Bell jr., Halver.

Katholische Gemeinde Halver.

Sonntag, 7. April

7 Uhr: Frühmesse.

9 Uhr: Hochamt.

1 Uhr: Andacht.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 7. April.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-
schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-
Verein, Bibelbesprechung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr:
Missionsarbeitsstunde.

Samstag abend 8 1/2 Uhr:
Allianz-Gebetstunde.

Sämtliche Schulbücher
Schreibhefte, Tafeln

und Tornister

für Rektorat- und Volksschulen
Herm. Köster, Halver.

Montag morgen, den 8.
April erhalte ich eine große
Auswahl

Schweine.

Distr. Milchschafe
u. Lämmer

liefern auf feste Bestellung.

A. Kerspe, Halver.